

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burf. ardiswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Roitzsch, Pünzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistroppe, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwoch und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 127.

Dienstag, den 27. Oktober 1903.

62. Jahrg.

Mit Genehmigung des königlichen Justizministeriums wird die Geschäftszeit bei dem unterzeichneten Gericht vom 7. November 1903 ab **Sonnabends auf vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr** festgesetzt.

Wilsdruff, den 23. Oktober 1903.

Königliches Amtsgericht.

In Niederwartha sollen **Freitag, den 30. Oktober 1903, 3 Uhr nachmittags, 17 Bände Brockhaus Konversations-Lexikon, 100 jährige Jubiläums-Ausgabe mit Regal,** versteigert werden. Bieterversammlung: Gasthof zu Niederwartha.

Wilsdruff, den 24. Oktober 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Totenbettmeisters** hiesiger Pfarochie kommt demnächst zur Erledigung. Bewerbungen um dieselbe sind schriftlich beim Pfarramt hier abzugeben, wofelbst auch das Nähere über Gehaltsverhältnisse und Anstellungsbedingungen zu erfahren ist.

Wilsdruff, den 22. Oktober 1903.

Der Kirchenvorstand.

Wolke, Pfarrer, Vorsitzender.

Politische Rundschau.

Von der angekündigten Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland, welche während des gegenwärtigen Aufenthaltes des Zaren in Deutschland vor sich gehen sollte, war es in letzter Zeit wieder recht still geworden. Nunmehr heißt es aber, diese Zusammenkunft werde am 4. November in Wiesbaden stattfinden, wobei auch die deutsche und die russische Kaiserin, sowie der Großherzog von Hessen anwesend sein würden. Amtlich beglaubigt ist diese erneute Meldung von einer bevorstehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und dem Zaren allerdings noch nicht, sie klingt aber durchaus nicht unwahrscheinlich, da bekanntlich der deutsche Kaiser in der ersten Novemberhälfte in Wiesbaden anlässlich der dort wiederum aufzuführenden Festspiele verweilen wird. Mit der Wiesbadener Kaiserzusammenkunft wird die Reihe der in diesem Jahre bisher stattgefundenen Monarchenbegegnungen eine bemerkenswerte Ergänzung erfahren.

In Kärnten fand am Sonnabend Mittag die feierliche Enthüllung der Denkmäler für den Markgrafen Johannes von Kärnten und für den Großen Kurfürsten als Kurprinz unter Teilnahme des Kaisers statt. Nach der Enthüllung des ersten Denkmals nahm der Kaiser einen Ehrentrunk der Stadt entgegen, wobei er eine bemerkenswerte Ansprache hielt. In derselben berührte er die innige Verbindung der Stadt Kärnten mit dem Hohenzollernhause und zeichnete dann ein Charakterbild des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen, hierbei an des letzteren Wort erinnernd, daß er als König der erste Diener des Staates sein müsse. Der erlauchte Redner betonte dann die Wichtigkeit der Disziplin im militärischen wie im bürgerlichen Leben und schloß mit dem Wunsche, daß Disziplin und Patriotismus unter den Märkern und speziell unter den Kärntnern nie aussterben möchten.

Wieder einmal waren in der Tagespresse Meldungen über eine angeblich baldigst in Aussicht stehende Reform der Eisenbahnperipherie aufgetaucht, es sollte hierüber sogar bereits eine vollständige Einigung zwischen den beteiligten Bundesstaaten zustande gekommen sein. Dem gegenüber erfährt indessen die „Nat. Ztg.“ von unterrichteter Seite, daß von neueren Verhandlungen in der Frage der Reform der Peripherie auf den deutschen Eisenbahnen unter Teilnahme Preußens nichts bekannt sei, es ständen solche auch nicht für die nächste Zeit in Aussicht. — Demnach scheint es leider in der Tat, als ob diese so notwendige Reform auch noch fernerhin auf die lange Bank geschoben werden sollte. — Erfreulicherweise kommt dafür wenigstens eine andere wichtige und dringliche Reform in Fluß. Dem Reichstage wird laut einer halbamtlichen Meldung eine Denkschrift über die von den Einzelstaaten zur Lösung der Wohnungsfrage ergriffenen Maßnahmen zugehen.

Zur Finanzminister-Konferenz läßt sich jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“ halbamtlich folgendermaßen vernehmen. Die von uns angekündigte Beratung der Finanzminister der größeren Bundesstaaten über finanzielle Angelegenheiten fand unter dem Vorstehe des Reichskanzlers Grafen Bülow und später unter dem des Reichschatzsekretärs Frhr. v. Stengel am 19., 20. und 21. Oktober

statt. Sicherem Vernehmen nach gilt diese Beratung ausschließlich der Erörterung und dem Meinungsaustausch über den Reichshaushaltsetat für 1904, sowie über Anregung zur Abstellung der Mängel, die in den zur Zeit geltenden finanzgesetzlichen Bestimmungen des Reiches sich bemerklich machen. Größere Steuervorlagen waren nicht Gegenstand der Beratung. Dem vorbereitenden Charakter der Verhandlungen entsprechend, konnten förmliche Beschlüsse nicht gefaßt werden. Es läßt sich zur Zeit nicht mitteilen, in welcher Richtung die Ergebnisse dieser Ministerkonferenz sich bewegen werden.

Allgemeines Aufsehen erregen die Nachrichten über geheime Konferenzen, welche in Halle a. S. behufs Vorbereitung zu einem neuen Kampfe gegen die Sozialdemokratie stattgefunden haben sollen. Die ministeriellen „Berl. Pol. Nachr.“ geben nun zu, daß in Halle solche Besprechungen abgehalten worden sind, doch ist den weiteren Neußerungen des Berliner Regierungsblattes zu entnehmen, daß die Haller Konferenzen des amtlichen Charakters völlig entbehren und daß Regierungsvertreter hierbei nicht zugegen gewesen sind. Man kann also die bereits im Umlauf befindlichen Gerüchte von einem geplanten neuen Sozialistengesetze einstweilen getrost auf sich beruhen lassen, zumal dasselbe keinerlei Aussicht auf Annahme vom jetzigen Reichstage haben würde.

Die vom Ministerpräsidenten Freiherrn v. Podewils in der bayerischen Abgeordnetenversammlung abgegebenen Erklärungen über die Beziehungen Bayerns zum Reiche und zu Preußen können nur mit Genugtuung registriert werden, denn sie lassen erkennen, daß zur Zeit der politische Draht von München nach Berlin sich in bester Ordnung befindet und daß von Verstimmungen zwischen der bayerischen und der preussischen Regierung bezw. der Reichsregierung gegenwärtig keine Rede ist. Im übrigen wurde die große allgemeine politische Debatte in der bayerischen Volksvertretung auch am Sonnabend noch weitergeführt.

Auch der neueste Versuch zur Lösung ungarischer Kabinettskrisis, die geplante Berufung des seitherigen ungarischen Finanzministers von Lulacs an die Spitze der politischen Geschäfte Ungarns, gilt als gescheitert. Es wird bestimmt versichert, daß die von Lulacs geführten Vermittlungsverhandlungen zwischen der Krone und der liberalen Partei Ungarns betreffs der Armeefrage wider Erwartung erfolglos geblieben seien, womit also auch die Bildung des neuen ungarischen Ministeriums durch Herrn v. Lulacs gegenstandslos geworden wäre. Ein Konflikt zwischen der Krone und der liberalen Partei Ungarns erscheint demnach fast unausweichlich, womit die ohnehin schon zugespitzte politische Situation in Ungarn nur noch eine weitere Verschärfung erfahren würde.

Eine offizielle Pariser Mitteilung bekräftigt die Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des russischen Ministers des Aeußeren Grafen Lambsdorff mit dem französischen Minister des Aeußeren Delcassé in Paris. Die Note erklärt, es sei der Wunsch beider Staatsmänner, in einer Unterredung mit einander die Tendenz der gemeinsamen Aktien Frankreichs und Russlands genau zu bestimmen.

An der Somalikküste wurden Boote des italienischen Kreuzers „Lombardia“ durch eine Bande des Nullah

beschoßen. Derauf schoß die „Lombardia“ ihrerseits auf die Bande, wodurch letztere gezwungen wurde, sich in das Innere zurückzuziehen.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen gestalten sich zur Abwechslung wieder ein bißchen freundlicher. Die bulgarische Regierung ließ der Pforte mitteilen, daß Bulgarien auch die zweite der drei mobilisierten Klassen der Reserve entlassen habe. Der Pforte ist von den Boten des kaiserlichen Österreich-Ungarns und Russlands eine neue Note wegen der Reformen für Mazedonien überreicht worden. Die drohende Kabinettskrisis in Serbien ist noch vermieden worden. Das Ministerium Gruitch verbleibt infolge des Kompromisses bei der Wahl des Staatsrates durch die Skupschtina auf seinem Posten.

Die Lage des Sultans von Marokko gestaltet sich neuerdings wieder kritischer. So melden die „Times“ aus Tanger vom 23. Oktober: Die Niederlage der Regierungstruppen vom 12. Oktober war bedenklicher, als die ersten Berichte vermuten ließen. Die Aufständischen verfolgten die Regierungstruppen und töteten und verwundeten eine große Anzahl.

Im kanadischen Parlament fand am Sonnabend eine äußerst erregte Debatte über den für Kanada ungünstigen Schiedsspruch im Maslagrenzstreit mit der Union statt. Es fielen hierbei Drohungen gegen die Union wie gegen England, der Premierminister Laurier selber erklärte, Kanada müsse nunmehr von England die Unabhängigkeit bei Abschluß von Verträgen verlangen.

Aus dem fernen Oskanien ist gerade inmitten der Wirren, welche gegenwärtig dort spielen, ein Kulturfortschritt zu verzeichnen. Die „Times“ berichten aus Seoul vom 21. Oktober: Am vergangenen Dienstag ist die erste Teilstrecke der japanischen Eisenbahnlinie von Seoul nach Yusan eröffnet worden. Der britische und der japanische Gesandte drängen fortgesetzt die Regierung von Korea, Yongsampho als Vertragshafen zu öffnen und die russische Landkonzeßion in dessen Bereich hineinzuziehen. Der koreanische Minister des Aeußeren ist willig diesen Wünschen nachzukommen, aber der Kaiser schließt sich im Palast ab und verweigert überhaupt seine Zustimmung zu jedem Vorschlage. — Der japanische Gesandte in Paris, Motono, erklärt in entschiedener Weise das durch Depeschen aus Honolulu verbreitete Gerücht von einer Kriegserklärung zwischen Rußland und Japan für unbegründet. Der Gesandte führte einem Berichterstatter des „Times“ gegenüber aus, man könne nicht einmal von Kriegsdrohungen sprechen. Der Gang der in Tokio zwischen dem Minister des Aeußeren und dem russischen Gesandten geführten Verhandlungen sei bisher ein normaler und befriedigender.

Kurze Chronik.

Mord und Raubveruch. Wilmshof, 24. Okt. In der Nacht zum Freitag drangen in der dritten Stunde Raubmörder in das der Witwe Landsmann gehörige Haus, in welchem die Witwe einen Gemischtwarenhandel betreibt. In dem Hause befand sich noch ein 73-jähriger Greis, namens Walter. Frau Landsmann wurde durch den Einbruch aus dem Schlafe geweckt und konnte sich in den Nachbargarten flüchten, auf der Nacht warfen die Räuber ihr noch ein Glas nach und die Frau erlitt eine Verletzung

im Gesicht. Den 73jährigen Greis hatten die Räuber mit einem mit einer Flüssigkeit getränkten Tuche, welches auf dem Gesicht des Greises lag, betäubt. Aus der Betäubung ist der Greis nicht mehr erwacht. Mit einer reichen Beute ergriffen dann die Räuber die Flucht.

Schachtunglüd. München, 24. Oktober. Die Blätter melden aus Hausham: Durch Reiben einer Kette kürzte die sogenannte Schugdübe des neuen Klenze-Kohlen-schachtes mit 5 Bergleuten herab, von denen 2 schwer und 3 leicht verletzt worden sind.

Römische Messerhelden. Aus Rom wird berichtet: Nach einer Mitteilung der Quästur in Rom haben die Patrouillen der Sicherheitsbeamten in einer einzigen Nacht 119 Messer mit Beschlag belegt, deren Besitzer natürlich an den verächtlichsten Orten der Stadt getroffen worden sind. Diese Mitteilung der Quästur ist an sich sehr ernst, weil sie wieder einmal die große Wunde zeigt, an der das öffentliche Leben der Stadt krankt. Für den Mann aus dem römischen Volke ist das Messer unentbehrlich. Er gebraucht es bei jeder Gelegenheit und geht nicht aus, ohne sich vorher vergewissert zu haben, daß das verhängnisvolle Messer in seiner Tasche steckt. Das Messer vervollständigt sozusagen seine Persönlichkeit als mutiger Mann. Für ein Nichts hat der Römer stets seinen Messerhieb bereit.

H. Souja, der berühmte amerikanische Stapelmeister, ist bei einem Spazierritt zu Washington vom Pferde gestürzt und lebensgefährlich verwundet. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Feuer auf der Pariser Untergrundbahn. Paris, 24. Okt. Infolge Kurzschlusses an den Kabeln der elektrischen Leitung der Untergrundbahn entstand heute früh gegen 5 Uhr zwischen den Stationen Champs Elysées und Place d'Estimé ein Brand. Der Zugverkehr war bis 11 Uhr vormittags noch nicht wieder aufgenommen. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht. Es ist niemand zu Schaden gekommen.

Eisenbahnunglück in England. Wie aus London gemeldet wird, stieß in der Nähe der Station Sowerby der Gilgus Leeds-Everpool mit einem von Manchester nach Bradford bestimmten Personenzug zusammen, als letzterer gerade aus einem Tunnel herausfuhr. Mehrere Wagen beider Züge wurden zertrümmert; bei dem Unfall fand ein Reisender den Tod, fünfzehn Passagiere erlitten Verletzungen.

Tod in den Flammen. In Ehrenfeld, der Vorstadt von Köln, ereignete sich Freitag morgen ein schweres Unglück. In einem Wohnhause brach ein Brand aus, bei dem vier Personen umkamen, und zwar die 28-jährige Frau eines Monteurs, deren Kind, sowie zwei Kinder einer anderen Familie. Eine Frau und ein Kind erlitten Brandwunden und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Das Feuer entstand im Erdgeschoß, wo der Fußboden frisch geölt war, und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit nach den oberen Räumllichkeiten des Hauses.

— Eine furchtbare Brandkatastrophe wird ferner aus Gervignac bei Lorient in Frankreich berichtet. Ein Bauernhof ging dort in Flammen auf, und die Frau des Besitzers verbrannte mit ihren sechs Kindern.

Was die Post König Peter I. bringt. Tagtäglich laufen aus aller Herren Ländern in der serbischen Hauptstadt in Massen Sendungen für König Peter ein. Er bekommt den enormen Eingang natürlich nicht selbst in die Hand. Sein Sekretär, der Chef des serbischen Postbüros, Givoin Balongitsch, empfängt die Briefe und weist diese den einzelnen Messieurs zur Ueberlieferung zu. Nur vereinzelt Schriftstücke gelangen in die Hände des Königs. Unter diesen Briefsendungen befinden sich oft recht originelle Schreiben. So sandte ein Pariser Herr eine Broschüre über die Tat vom 11. Juni, in der Peter Karageorgewitsch in ungeheurer Weise beschimpft wird. Der Verfasser sandte sein „Werk“ ohne jedes Begleitschreiben. Nur die Innenseite des Umschlages enthielt nebst Namen und Adresse den lakonischen Vermerk, daß die Gesamtauflage nur eilfde tausend Frank für den König zu erwerben wäre. Ein anderer Brief brachte das Angebot eines Agenten in Belgrad, für den König, dessen Leben nach Ansicht des Schreibers in ständiger Gefahr schwebt, eine Art Schweißergarde zu bilden. Ein Mann, der ebenso ein Schneidermeister in Linz an der Donau, bietet dem Serbenkönige ein neuerfundenes Panzerhemd aus schuß- und stichfestem Stoffe an, das sich bei Tag und Nacht ohne weitere Beschwerden tragen läßt. Interessant ist die Bittschrift eines Polen, der zurzeit als Emigrant in Oesterreich lebt. Der Mann wurde unter König Alexander ausgewiesen, weil er bei einer Aufrüstung ein Bild Alexander Karageorgewitsch eingekauft hatte. Jemand demnuzierte ihn, der seinerzeit französischer Sprachlehrer der Königin Natalie gewesen war, als „Verräter“, und das genügte, den Armen, ohne ihn seine Habe mitnehmen zu lassen, gebunden über die Grenze zu bringen. Die Angebote fremder Firmen, die dem Könige Lieferungen aller Art antragen, lassen sich gar nicht aufzählen. Und gleich neben dem Briefe, in dem sich eine Konfektionsfirma zu Lieferungen erbotet, findet sich das ungelante Gesuch eines serbischen Bauern, der um den Ersatz einer totesgeschossenen Kuh ersucht.

Das Verschwinden eines Münchener Bankiers wird in der bayerischen Hauptstadt viel besprochen. Es handelt sich um den Chef der Bankfirma H. Ellenrieder u. Co., Hugo Ellenrieder, der vor etwa 14 Tagen München mit seiner Frau verlassen hatte. Zuletzt telegraphierte er aus Berlin, er habe dort ein gutes Geschäft abgeschlossen, ließ aber dann nichts mehr von sich hören. Infolgedessen wurde das Münchener Geschäft gesperrt. Auf Veranlassung des Kompagnons des Ellenrieder wurde der Kassenkranz geöffnet; man fand nur einige tausend Mark vor und vermutet, daß Ellenrieder Depots mit sich genommen habe. Die Firma besetzte sich mit Hypothekensvermittlung und Wechselgeschäften und soll schon seit langer Zeit mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben.

Monstreprozeß gegen Millionendefraudateure. Prag, 24. Okt. Ende November beginnt hier der Monstreprozeß gegen die Millionendefraudateure bei der verkrachten

St. Wenzelsvorwerk. Insgesamt sind 72 Zeugen und zahlreiche Sachverständige im Buchsacke geladen. Die Anklageschrift gegen die des Betrugs und der Veruntreuung beschuldigten sechs Personen umfaßt nicht weniger als 842 Seiten. Auch gelangen mehrere hundert Protokolle zum Vortrag.

An dem Bisse eines Hundes gestorben. Saladenwert, 24. Okt. Der Brautnacht Tempel aus Teplitz wurde von einem Hunde gebissen und starb nach wenigen Stunden an den Folgen des Bisses infolge Blutvergiftung.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Senders bleibt unter allen Umständen geheim. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 26. Oktober 1903.

— Ein strenger Winter scheint uns bevorzustehen. Am letzten Mittwoch beobachtete in Lützenburg bei Zittau am frühen Morgen ein Weidmann mehrere über den Ort gen Süden ziehende starke Schwärme von Krähen. Nach einer alten Bauernregel gibt es, wenn die „Krähen im Spätherbst forziehen“, einen sehr strengen Winter.

— Meitzen, 23. Oktober. Der hiesige erste Stadtrat und Stellvertreter des Bürgermeisters, Herr Robert Ferdinand Friedrich Hofmann, ist gestern zum Bürgermeister der Stadt Altenburg gewählt worden.

— Ueber die frühere Kronprinzessin Luise will die Prager Bohemia erfahren haben, daß sie an ihren geschiedenen Gemahl, den Kronprinzen Friedrich August, ein persönliches Schreiben gerichtet habe, in welchem sie ihn bittet, ihr zu gestatten, zu Weihnachten ihre Kinder wiederzusehen, da sie vor Sehnsucht nach ihnen vergehe. In diesem Schreiben bittet sie auch den Kronprinzen in rührenden Ausdrücken um Verzeihung für all den Schmerz, den sie ihm bereitet habe. Dieser Brief soll auf den Kronprinzen einen tiefen Eindruck gemacht haben. Es wird der Bohemia zufolge versichert, daß der Kronprinz eigenhändig geantwortet habe, er würde seinerzeit die an ihn gerichtete Bitte gerne erfüllen, da auch die Kinder nach der Mutter verlangen, allein er könne diesbezüglich keine selbständige Verfügung treffen. Man erzählt ferner, daß König Georg unerbittlich und über den zwischen dem Kronprinzenpaare geführten Briefwechsel höchst aufgebracht gewesen sei, allein trotzdem heißt es allgemein, daß zu Weihnachten eine Zusammenkunft zwischen der ehemaligen Kronprinzessin und ihren Kindern stattfinden werde. — Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder, da sie sich auf ihre Richtigkeit hin nicht prüfen läßt und sicher Zweifeln begegnen dürfte.

— Dresden. Größere Erneuerungsarbeiten und Reparaturen werden sich voraussichtlich an dem ornamentalen Schmuckwerk der evangelischen Hofkirche nötig machen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hatten sich von einem der Baldachine, welche die an dem nach der Sophienstraße zu gelegenen Hauptportale angebrachten Statuen überdachen, kleinere Steinstücke losgelöst und waren herabgestürzt. Eine daranhin gestern vormittag mit Hilfe der Feuerwehr angestellte Untersuchung ergab, daß verschiedene der Bieraten, namentlich die Spitzen der die kleinen Schmucktürmchen krönenden Strebblumen, teilweise auch die Blumen selbst, sehr locker saßen und ohne weiteres herabgenommen werden konnten. Sie waren mit Holz- und Steinzapfen verankert. Diese Zapfen aber hielten nicht mehr fest, die Steinzapfen waren bei manchen sogar ganz durchgebrochen. Auch die Kasette, welche sich gerade über dem Haupttore befindet, bedarf größerer Ausbesserungen.

— Dresden, 23. Oktober. Heute früh ist der Hofopernsänger Decarli gestorben.

— Dresden. In einem hiesigen Blatte werden die Ursachen des Gerüststurzes am Neubau des Volksbades wiederholt erörtert und Inschriften veröffentlicht, die geeignet sind, falsche Vorstellungen über die Ursachen des Unglücks hervorzurufen. Hierzu schreibt der „Dresdener Anzeiger“: Der Bauführer ist der Vorwurf gemacht worden, er habe unrecht getan, bei so starkem Sturm die Zimmerer auf dem hohen Gerüste arbeiten zu lassen. Hierzu ist zu bemerken, daß der städtische Bauführer zur Zeit des Gerüststurzes in nächster Nähe des Gerüstes mit Maueraufmessungen beschäftigt war und seiner Aussage nach den plötzlich aufgetretenen heftigen Sturmwind infolge des Schuges, den der Brückenkörper bietet, gar nicht wahr genommen habe, auch habe er geglaubt, der Zimmerpolier führe mit seinen Leuten die Einschaltungen für die Baustimmwandungen in der Herrenschwimmhalle aus, zu dessen Inangriffnahme er etwa eine halbe Stunde vor dem Einsturz dem Voller den Auftrag erteilt habe. Was eine andere Bemerkung in demselben Blatte anbelangt, die an den Einsturz des Gerüstes in der Reitbahnstraße erinnert, der auch wegen ungenügender Stützung des Gerüstes auf dem Bürgersteig (Fehlen der Schubstreben) erfolgt sein soll, so ist festgestellt worden, daß jenes Gerüst nur Erd- und Obergeschosß hoch und also noch im Bau begriffen war, daß sein Einsturz bei dem damals herrschenden Sturm eben deshalb erfolgte, weil es noch nicht fertig war und daher der festen Verbindungen (Bolzen) zum Teil entbehrte. Vollständig aus der Luft gegriffen ist die Behauptung, die Bauleitung habe die Streben nicht gebildet, und unwahr ist, daß die Stadt das Gerüst zweimal bezahlen mußte.

— Dresden. Durch die anhaltenden und reichlichen Niederschläge der letzten Tage ist der Wasserstand der Elbe ganz erheblich gestiegen, so daß die Schifffahrt nun wieder auf einige Zeit mit voller Ladung ihre Fahrten ausführen kann. Besonders wird dies dem Transport böhmischer Braunkohlen zu nützen kommen. Auch Obst, besonders Äpfel, werden noch viel auf den Umschlagplätzen in Böhmen verfrachtet, ebenso sind noch starke Zuckert Transporte zu erwarten. Im großen und ganzen sind in diesem Sommer trotz der anhaltenden Trockenheit die Wasserstandsverhältnisse der Elbe leidlich gewesen.

— Zu erkranken ver sucht hat sich gestern ein Unteroffizier des 12. Pionierbataillons in Dresden. Schwerverletzt wurde derselbe in das Garnisonlazarett gebracht.

Der Unteroffizier ist ein ehemaliger Unteroffizierskandidat und war seit einiger Zeit als Kammerverwalter angestellt. Es sollen sich in seiner Rechnungsführung Fehlbeträge herausgestellt haben. Jetzt fordert das Pionierkommando sämtliche Warenlieferanten zur Einreichung vollständiger Abrechnungen auf, um die Veruntreuungen genau feststellen zu können.

— Dresden. Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr sprang unterhalb der Carolabrücke vom Terrassenufer aus ein 27jähriger Schiffer in die Elbe. Der Schiffer Lohse fuhr mit einem Kahn dem Lebensmüden nach und brachte ihn wieder ans Land. — Beim Abbruch eines Schuppens in Vorstadt Hebigau verunglückte gestern vormittag ein 41jähriger Arbeiter dadurch tödlich, daß er infolge eines Fehltrittes von der 5 1/2 m hohen Umfassungsmauer herabstürzte.

— Eine große Saalinhaber-Versammlung findet Mittwoch, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Eldorado Dresden-N., Steinstraße 15 statt. Diese Versammlung wird sich in der Hauptsache mit der neuesten Verfügung des Ministeriums an die Amtshauptmannschaften, Langerlaubnisbeschränkung betr., mit dem Militärverbot und dessen Folgen, ferner mit der Landesstrauer und „Stillen Zeit“ vor Osiern, beschäftigen. Wir erachten es für angezeigt, alle Saalinhaber der Kreisauptmannschaft Dresden auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

— Dresden. Zirkus Henry. „Der Todesprung durch die Manege auf dem Zweirad“ betitelt sich eine Attraktion des Zirkus, welche vom Montag ab zur Ausführung gelangt. Diese Sensationsnummer des 20. Jahrhunderts ist erstmalig im Zirkus Busch in Berlin gezeigt. Wir Dresdner haben somit Gelegenheit, eine Neuigkeit kennen zu lernen, die ganz Berlin in Erstaunen setzt und dem Direktor Henry ungeheure Gage kostet. Niemand sollte daher veräumen, die Gelegenheit wahrzunehmen, den verwegentesten Radfahrer der Welt Paul Lemert zu sehen. Lemert ist Messerfahrer von Deutschland und Inhaber eines von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. gestifteten Ehrenpreises. Das Fabelhafte der waghalsigen Leistung bei der tollkühnen Fahrt besteht darin, daß Lemert eine kaum halbmeier breite Holzbahn in Höhe von 19 1/2 Meter auf dem Zweirad ohne Schienführung herniederläuft und mit phänomenalen Luftsprung über eine neun Meter breite Kluft hinwegsetzt, wobei er gegen 5 Meter hoch geschleudert wird. Wenn auch die verwegene Automobilsahrt der Witw Alty als enorme Leistung tausendfältigen Beifall gefunden hat, so dürfte dieser aus fabelhafte grenzende Riesensprung Lemerts noch mehr Anziehungskraft auf Dresdens Publikum ansäben, denn mit dieser Nummer wirklich etwas Großartiges und neuwertiges geboten wird. Man veräume daher nicht die Gelegenheit, den einzig dastehenden halbschweren Trick eines deutschen Radlers zu beaugenscheinigen. Trotz der enormen Kosten, welche sich Direktor Henry mit dieser Nummer aufgebürdet hat, sollen die Eintrittspreise keine Erhöhung erfahren.

— Prinz Dalim Pascha von Ägypten, Schwager des Ägide, verläßt am 1. November den Luftkurort Gosebaude-Oberwartha bei Dresden, hochbefriedigt vom gesundheitlichen Erfolge seines Aufenthalts, und nimmt für den Winter in Dresden Wohnung.

— Ein bekannter sächsischer Industrieller, Herr Fabrikbesitzer Julius Kallinich, Inhaber der bekannten chemischen Wäsderei und Färberei, dessen Fabrik sich in Hausberg befindet, ist am Donnerstag mittag nach kurzem Krankenlager im Friedrichstädter Stadtkrankenhaus zu Dresden im Alter von 54 Jahren gestorben. Mit ihm ist wieder einer von denen heimgegangen, die durch rastlose Arbeit und Fleiß es zu einer angesehenen kommerziellen Stellung im geschäftlichen Leben gebracht haben. Die Leiche des Verstorbenen wird auf Wunsch des Berechtigten in Gotha am Montag nachmittag verbrannt.

— Döhlen. Auf dem hiesigen Friedhofe ist zurzeit für die Familie des kgl. Sächsl. Kammerherrn Herrn Freiherrn von Burgl ein Mausoleum im Bau begriffen, das trotz des noch stehenden Gerüstes doch schon seine würdig wirkenden Formen erkennen läßt. Die Pläne und Zeichnungen zu diesem Monumentalbau stammen aus dem Bureau der seit ihrem ca. 40jährigen Bestehen bestens bekannten Architekturfirma Gebr. Fischer in Dresden-Plauen, welche auch mit der Bauleitung und Ausführung betraut worden ist. Dieses Bauwerk, dessen krönende überlebensgroße Figur in carrarischem Marmor in der Künstlerwerkstatt des durch sein Germania-Denkmal auf dem Altmarkt in Dresden rühmlichst bekannten Bildhauers Professor Robert Henze ihrer Vollendung entgegengeht, wird in ca. 3 bis 4 Wochen beendet.

— Leuben. Hier selbst hat sich unter Vorhitz des Herrn Lehrers Heymann ein Turn- und Gesangsverein gebildet, dem jetzt bereits 20 Mitglieder angehören.

— Roswein, 23. Oktober. Eine feine Pleite. Der 25 Jahre alte (1) Kaufmann Emil Börner aus Grünau gründete vor zirka zwei Jahren in Langenau bei Freiberg die Firma Börner und Schurz, Holzwarenfabrik, und ließ sich dann große Wechselretireuren zu schulden kommen, nachdem er seinen Angehörigen das Vermögen abgehandelt hatte. Im Frühjahr dieses Jahres wurde dann das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma eröffnet und Börner verhaftet, während Schurz flüchtete. Die angemeldeten Konkursforderungen belaufen sich auf 330000 Mk., für die Gläubiger hofft man 2 Prozent aus der Masse herauszubekommen. B. wurde jetzt für seinen Leichtsin vom Landgerichte Freiberg zu einem Jahre 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Mägeln, 23. Okt. Die Genehmigung zur Abhaltung von Ferkelmärkten in Mägeln am 2. und 4. Mittwoch eines jeden Monats, mit Ausnahme der Monate, in welchen Jahrmärkte stattfinden und in denen der Ferkelmarkt auf den Jahrmärkten-Dienstag verlegt wurde, ist auch auf die Abhaltung von Schweinemärkten überhaupt ausgedehnt worden.

— Oschag, 24. Okt. Im Nachbarorte Zschöllau verübten vergangene Nacht mehrere noch nicht ermittelte

Berlin, 24. Okt. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags am Esplanade der Struma Gebrüder Klug im nahen Dehning. Dasselbst stürzte der 34 Jahre alte Maurermeister Anton Halbritter aus Birten bei Karlsbad in Böhmen infolge eines Fehltrittes ca. 20-26 Meter hoch vom Gerüst herab, wobei derselbe mehrfache Brüche des linken und einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels, sowie schwere innere Verletzungen davontrug, so daß er an Ort und Stelle mit Notverbänden versehen und später nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußte. Der Schwerverletzte ist verheiratet und Vater von zwei unermöglichten Kindern.

— Grimmitzsch. Die streikenden Weber hielten vorige Woche wiederum fünf überaus stark besuchte Versammlungen ab, in denen eine Resolution zur Annahme gelangte, in welcher die Streikenden die Lohnkommission beauftragten, Einigungsverhandlungen in die Wege zu leiten. Im übrigen soll aber weiter im Kampfe ausgeharrt werden. Trotz des Protestes von fünf Versammlungen gegen die Aufforderung der Fabrikanten an die Arbeitswilligen, sich zu melden, sollen sich weit über 500 zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen angeboten haben; weist mündlich, nicht, wie gewünscht war, schriftlich, da die Streikposten die Briefkästen überwachen. Schon verkündet der Rauch einzelner Fabrikschöte, daß die Arbeit, freilich noch in sehr beschränktem Umfang, wieder aufgenommen ist. An diesem Montag müssen die Unterhaltungsgehälter für die neunte Woche ausgezahlt werden. Die bisherigen acht Streikwochen bedeuteten für die Arbeiterschaft eine Lohneinbuße von 700000 bis 800000 Mark (90000 bis 95000 Mk. pro Woche) und einen Verbrauch von 400000 bis 500000 Mark Streifgeldern! Dieser Wiefenaufwand und die sehr nahe gerückte Wahrscheinlichkeit, daß Grimmitzschau bei längerer Streikdauer einen Teil seiner Industrie an die auswärtige Konkurrenz verliert, scheinen doch nicht ohne Eindruck auf die Streikenden geblieben zu sein.

— Se. Maj. der König hat die Stände des Königreichs Sachsen zu einem gemäß § 155 der Verfassungs-Urkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtag auf den 10. November dieses Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen.

— Blasewitz. In der am 21. Oktober stattgefundenen Gemeindeversammlung konnte laut „Elbgaupresse“ der Vorsitzende die Mitteilung machen, daß trotz mancher Mißausgabe und trotzdem die Schule im nächsten Jahre einen um 8000 Mark höheren Aufwand hat, der Abschluß der Gemeindefassen doch ein so günstiger sein werde, daß eine Steuererhöhung nicht notwendig werde, sondern noch 10000 Mk. als Fonds für einen eventuellen Rathhausanbau abgetrennt werden können.

— Oschatz, 23. Oktober. Die durch die Zeitungen gehende kurze Notiz von der Ende voriger Woche erfolgten Wiederverpachtung der etwa 880 sächsische Acker großen Flurjagd unseres Nachbarortes Wernsdorf an den König hat bekanntlich eine längere Vorgeschichte, aus der man verbürgt folgende Mitteilungen machen kann: Sonnabend, den 9. Mai las man im Wernsdorfer „Wochen- und Anzeigerblatt“ folgende Annonce: „Achtung! Ihr jagdberechtigten Grundstücksbesitzer, wollt Ihr vor Wildschaden bewahrt sein, so gebt morgen Sonntag nachmittags vier Uhr im „Roten Ochsen“ eure Stimme nur für Herrn Karl Schürich in Leipzig ab.“ Am 10. Mai schlug man die Jagd denn auch mit großer Stimmenmehrheit diesem

Herrn zu, obgleich die Postkassenverwaltung ebensoviel Pacht geboten hatte wie er, nämlich 80 Pfennige für den Acker. Gleichzeitig fand ein Wechsel im Jagdvorstande statt. Kurz darauf aber lief die Nachricht durch die Presse, daß eine behördliche Ungültigkeitserklärung (bezgl. Nichtgenehmigung) der Verpachtung erfolgt sei. Jetzt erfährt man, daß Herr Schürich unter Beistand eines Rechtsanwaltes vergeblich gegen diese Maßnahme Einspruch erhoben hat. Am letzten Sonnabend hat man die Jagd wieder verpachtet und hat sie, da die meisten Wernsdorfer Gutsbesitzer anderer Meinung geworden waren, zu demselben Preise und unter denselben Bedingungen wie ehemals wieder dem Könige zugeschlagen, und zwar mit 32 gegen 2 Stimmen. Man hofft nun in Wernsdorf auf häufigeren Abschluß des Wildes, das aus den großen Staatsforsten, für deren Jagd die Flurjagd der Gemeinde eine recht wertvolle Ergänzung bildet, bisweilen auf die Acker wechselt und dort Schaden anrichtet.

— Hohenstein-Ernstthal. Welch verhängnisvolle Folgen oft ein kleiner unbedeutender Sturz nach sich ziehen kann, mußte eine auf der Chemnitzstraße wohnende Weberfamilie erfahren. Der 6-jährige Sohn derselben, ein äußerst munterer, aufgeweckter Knabe, war auf das nicht allzu hohe Fensterbrett gestiegen, stürzte aber ab und fiel mit dem Kopfe auf eine Nähmaschine und von hier wieder auf die Stubendiele. Bewußtlos mußte der bedauernswerte Kleine aufgehoben werden und es war auch der ärztlichen Kunst nicht möglich, denselben am Leben zu erhalten. Dieser Tage ist der Knabe an der erlittenen Gehirnerschütterung verschieden.

— Wilkau. Bei einem Wirtschaftsstreit hat der 22-jährige Militärinvalid R. einem Schlossergehilfen die Schlagader am rechten Arm durchgeschnitten bis zur Blutlegung des Knochens.

— Eine eigenartige Entdeckung machte man im Schlachthofe in Glauchau beim Schlachten eines Flegelbodes. Beim Öffnen der Gedärme stellte sich nämlich heraus, daß der Bod über 200 von Bierflaschen stammende Gummiringe im Magen hatte. Der Bod war anfänglich von einem Flaschenhändler aufgezogen und von dem späteren Verkäufer, bei dem das Tier nicht fressen wollte, geschlachtet worden.

— Treuen. Zwei Gelbmänneln ist es in der hiesigen Gegend wieder einmal gelungen, einem Manne 900 Mk. gutes Geld gegen Falschung einiger Tausend Mark falschen Geldes abzunehmen.

— Reinsdorf bei Zwickau. Die gewaltigen Kohlenwerkstätten hier werden jetzt nach einem besonderen, allerdings kostspieligen Verfahren berast und bieten nunmehr den Anblick mächtiger natürlicher Berge.

— Röttha. Der unter dem Protektorat Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen stehende Verband sächsischer Geflügelzüchter-Vereine veranstaltet in der Zeit vom 28. bis 30. November in den Sälen des hiesigen Schützenhauses und der Turnhalle seine 21. Verbandsausstellung in Verbindung mit der 13. Geflügelausstellung des Geflügelzüchtervereins Röttha und Umgegend. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung und Prämierung verbunden. Zur Ausstellung gelangen Großgeflügel, Hühnergeflügel, Tauben, lebendes und geschlachtetes Mastgeflügel, Eier, Gerätschaften, die Geflügelzucht betreffende Schriften usw. Zur Besichtigung der Ausstellung sind jedoch nur Verbandsmitglieder berechtigt. Eine große Anzahl Ehren- und Privatpreise sind bereits gestiftet worden, die mit den sonstigen Preisen einen stattlichen Wert repräsentieren.

— Schwarzenberg. Die 20-jährige Tochter des Breitscheiders Feig hier wird seit Mittwoch vermißt. Sie war mit ihrer Stiefmutter in den Wald gegangen. Letztere kehrte jedoch ohne die Tochter zurück und konnte oder wollte nichts über den Verbleib des Mädchens angeben. Man sieht hier vor einem Häusel.

— Schwarzenberg. Auf dem Heimwege vom

Bahnhofe ist ein junges Mädchen von einem Unbekannten in frecher Weise belästigt und zu Boden geworfen worden. Nach kräftigem Widerstande gelang es dem Mädchen, sich loszureißen und zu entfliehen. Nach dem Uebelthäter wird eifrig gesucht.

— Oberwiesenthal. Der Behörde ist es nun gelungen, nachzuweisen, daß das Gewehr, aus dem der todtbringende Schuß auf den Kaufmann Förder abgegeben worden ist und das man nur in einzelnen Stücken aufsand, dem verhafteten Hädel aus Wiesenthal gehört.

— Birnau a. d. Elbe (Böhmen). Am Mittwoch morgen wurde Herr Ernst Herzig, der nicht nur in Dresden, sondern auch in weitesten Touristenkreisen bekannte Inhaber der Sommerfrischkanlagen zu Birnau a. d. Elbe, tot in seinem Bette aufgefunden. Offenbar hatte ein Schlaganfall dem Leben des seit mehreren Jahren schon herzleidenden Mannes ein plötzliches Ende bereitet. Sein Name ist mit dem Aufschwunge des Ortes Birnau zu einer der beliebtesten Sommerfrischen des schönen böhmischen Elbtalles innig verknüpft.

Letzte Nachrichten.

— Mohorn, 25. Oktober. Heute nachmittags 4 Uhr sollte die hiesige freiwillige Feuerwehr Übung haben, doch kurz vor 1/4 Uhr wurde Feuer gemeldet, die Spritze rückte ab, das Ergebnis war, es brannte eine kleine Strohfleime des Gutsbesizers B. Lucius, hier, verursacht jedenfalls durch Kinderhände.

Berlin, 26. Oktober. Aus Petersburg meldet das „Kleine Journal“: Der jüngst gemeldete Ueberfall auf den Personenzug Wirbalken-Petersburg erweist sich als Gefindung von den beiden Konduktoren des Gepädwagens. Sie sollen verhaftet sein, weil sie verdächtig sind, 14 Kassen aus dem Gepädwagen gestohlen zu haben.

München, 26. Okt. Heilmeyer, stiller Teilhaber und Schwager des Bankiers Ellenrieder stellte sich freiwillig der Polizei und Staatsanwaltschaft, wurde aber auf freiem Fuße belassen. Er erleidet selbst einen Verlust an 150 bis 200000 Mark. Ellenrieder soll 200000, nach anderen Meldungen, 500000 Mark mitgenommen haben.

Mainz, 26. Okt. In dem gestrigen Motorrennen fuhr ein Motorwagen in das Publikum hinein, wobei 5 Personen, darunter einer schwer verletzt wurde.

Yokohama, 26. Oktober. Mehrere japanische Minister erklären, daß der Kompromißvorschlag des Marquis Ito den Konflikt zwischen Rußland und Japan nur hinausschieben könne.

Wochenspielfplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Dienstag, 27. Oktober.	Fra Diavolo. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 28. Oktober.	Idello. Anf. 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, 29. Oktober.	Weiße Hölle.
Freitag, 30. Oktober.	Zum ersten Male: Odysses' Tod. Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, 31. Oktober.	Der Dämon. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 1. November.	Die lustigen Weiber. Anf. 7 1/2 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.	
Dienstag, 27. Oktober.	Herodes und Mariamme. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 28. Oktober.	Geschäft in Geschäft. Anf. 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, 29. Oktober.	Zum ersten Male: Der Oberlehrer. Die Diplomatin. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 30. Oktober.	Der Oberlehrer. Die Diplomatin. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, 31. Oktober.	Zur Erinnerung an die 1. Aufführung des „Wallenstein“ vor 100 Jahren. Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 1. November.	Herodes und Mariamme. Anf. 7 Uhr.
Montag, 2. November.	Geschäft in Geschäft. Anf. 7 1/2 Uhr.

Wechselformulare

empfiehlt Martin Bergers Buchdruckerei.

Sämtliche

Herbst- und Winter-Neuheiten

in

Saccos, Jacketts
Golf-Capes
Schwarzen Kragen
Damen-Hüten
Kleiderstoffen

Kostümen
Blusen
Kostüm-Röcken
Unterröcken
Kinder-Garderobe

sind in reicher und umfassender Auswahl in den verschiedensten Preislagen am Lager.

Carl Paul, Potschappel,

Tharandterstr. 5, Parterre u. I. Etage.

Holz-Auktion.

Sonntag, den 1. Nov., nachm. 2 Uhr, sollen in Kleinföhrenberg ca. 100 Kirschbäume (stehend) veranktioniert werden u. zwar: Kühn'schen Kirchberge an der Conzkappler Grenze. Sammelplatz am oberen Ausgange des Dorfes. **G. Knöfel.**

Zur gefl. Beachtung!

Da ich auf längere Zeit in Wilsdruff beschäftigt bin, erlaube ich mir, einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mitzuteilen, daß ich bei dieser Gelegenheit **Reparaturarbeiten**, sowie **Neupflasterungen** mit übernehme. Gest. Off. bitte recht bald bei Herrn Straßenwärter **Gumpisch** niederzulegen.

Hochachtungsvoll
Osw. Lange, Steinsetzstr., Meissen.

Feinster Nordseeschellfisch,

große Ware in Eispackung, trifft Donnerstags abend ein und empfiehlt billigt
a Pf. 25 Pfg.

ff. Bratheringe
in 1/2 u. 1/4 Dosen,
marin. Heringe,
Bismarck-, Roll- und
Delikatesheringe,
feinste Aalbricken,
a Dose 3,50 Mk.,
russ. Sardinen, a Fass 1,50 Mk.,
Oelsardinen, Anchovis,
Kieler Sprotten a Pf. 70 Pfg. u. a. m.
empfiehlt **Fischhandlung**
H. Schötz.

Prima Holländer Heringe,
sehr feine, schöne Fische,
empfiehlt
1 Stück 4 Pfg.
15 Stück 50 Pfg.
Bruno Gerlach.

Polborns Raupenleim,
Finnischen Kienteer
zum Bestreichen der Bäume gegen den
schädlichen Frostspanner
empfiehlt
die Drogerie
Paul Klehsch.

Von Mittwoch,
den 28. ds., stelle
ich wieder einen
frischen Transport
der vorzüglichsten
Milch
Kühe,
hochtragend und frisch-
melkend, i. all. Größen
und Farben zu den solidesten Zeitpreisen bei
bekanntester reeller Bedienung hier zum Ver-
kauf; dieselben treffen Dienstag abends ein.
Gainsberg am Bahnhof. G. Kästner.
Telephon-Amt: Deuben 96.

Wir machen auch an dieser Stelle wiederum
darauf aufmerksam, daß **Zuserate**
für unser Blatt bestimmt
bis mittags 12 Uhr
in unserer **Geschäftsstelle** aufgegeben sein
müssen. Ausnahmen können nur Ver-
sichtigung finden, wenn zur Fertigstellung
der Nr. die nötige Zeit vorhanden ist und
keine technischen Schwierigkeiten damit ver-
bunden sind.

Stets das **NEUESTE** in
Wasch:
Tafel-Kaffee- u. Thee-geschirren,
Küchenschalen, Urstahl zu
Brautausstattungen.
Preisverzu-Muster frei,
Versand unter Garantie.
Königl. Hofl.
CARL ANHÄUSER.
vorm. R. Ufer Nachf.
DRESDEN.

Wächter-Gesuch.

Die Gemeinde **Unfersdorf** sucht einen nüchternen und zuverlässigen Mann als **Wächter und Gemeindediener.** Gehalt 300 Mark. Anmeldefrist bis 10. November ds. Js. beim Unterzeichneten.

Heinrich Sohrmann, Gem.-Vorstand.

Hochmoderne schwarze Tuch-Umhänge

in grosser Auswahl diese Woche am Lager.

Jackets,

bekannt guter Sitz, solide Stoffe, zu billigsten Preisen bei

Eduard Wehner.

Damen- und Mädchen-Jackets

— neueste Schnitt und Stoffe —
für Damen von 4,50, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Mk. an,
für Mädchen von 2,50, 4, 5, 6, 7 Mk. an.
Solide Bedienung. • Billige Preise.

B. Walther

Potschappel, Tharandterstraße 22.

Sonntags 11—2 und 3—5 Uhr offen.



Sin wieder mit einem Transport hochtragender und frishmelkender

Kühe

eingetroffen und stelle dieselben bei mir preiswert zum Verkauf.
Gasthof Weistropp. Robert Branzke.

Hausgrundstück
mit 1 Scheffel Feld und Gemüsegarten zu
verkaufen **Altpfhausen Nr. 12.**

Am Freitag abend einen **Motorrad-**
riemen verloren. Bitte denselben
geg. Bel. abzug. bei **Arth. Fuchs, am Markt.**

Provisions-Reisende

werden in ihrem eigenen Interesse gebeten,
ihre Adressen unter „**Provisionsreisende**“
in der Geschäftsstelle dieses Blattes nieder-
zulegen.

Sehr gute Nutz-Kuh,
unter 5 die Wahl, steht Nr. 84 in **Ger-
zogswalde** zum Verkauf.

Eine Wohnung
ist zu vermieten und 1. Januar 1904 zu
beziehen **Schulstraße Nr. 179.**

Sine tüchtige Groß-Magd
wird bei hohem Lohn Neujahr gesucht.
Selbige muß gut melken und Schweine-
fütterung übernehmen können. Zu erfahren
in der Exped. d. Bl.

Plakate:
„Zu vermieten“

empfiehlt
Martin Berger's Buchdruckerei,
Wilsdruff.

Herzinnigsten Dank

sagen wir hiermit Allen, Allen für die überaus zahlreichen,
innigen und wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
so schweren Verluste unseres innigstgeliebten teuren Vaters, des

Gastwirts

Moritz Schulze.

Diese innige Teilnahme hat unseren Herzen wohlgetan. Gott
möge alle vor solch schweren Schicksalsschlägen bewahren.

Wilsdruff, am 24. Oktober 1903.

Die trauernden Hinterlassenen.

Nachdem sich das Grab unseres so früh dahingeshiedenen Gatten und
Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegers und Großvaters, des **Wirtschafts-
besitzers**

Karl Friedrich Seurich,

geschlossen, drängt es uns, den **herzlichsten Dank** hierdurch allen Ver-
wandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den so reichen Blumen-
und Blumenschmuck, sowie dem Militärverein zu Grumbach für das
freiwillige Tragen, die Musik und die militärische Ehrenbegleitung auszusprechen.

Junigen Dank auch Herrn Pastor Dr. Wahl für die trostreichen
Worte im Hause und am Grabe und Herrn Kantor Franz für die er-
hebenden Gesänge. Dies alles hat uns sehr wohl getan.

Dir aber, Du teurer Entschlafener, rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“
in Deine stille Gruft nach.

So ruhe sanft Du Teurer unser Lebens,
Nun ruhe sanft, nichts löst mehr Deine Ruh,
Wah, alle Sorg und Hülfe war vergeltet,
Du eltest viel zu früh dem Grabe zu.

Grumbach, den 24. Okt. 1903.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Gewerbe-Verein.

Heute **Dienstag**, abends 8 Uhr,
I. Vereins-Abend.
Tages-Ordnung: Eingänge, An- und
Abmeldungen, Besprechung über Winter-Ver-
gnügen, Vorträge betr. 2c.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
der Vorstand.

Turn-Verein.

Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr,
Jahreshauptversammlung.
Tages-Ordnung: 1. Eingänge, 2.
An- und Abmeldungen, 3. Kassenabschluss
und Bericht, 4. Rechnungsrevision, 5. Bericht
d. B. u. d. T. über das Vereinsjahr, 6.
Ergänzungswahl zum Turnrat, 7. Winter-
vergnügen.
Der Turnrat.

Café Central.

Dienstag, den 27. Oktober,
Schützen-Bierabend,
wozu alle Kameraden freundlich einladet
Max Reuter.

Gasthof Tanneberg.

Zum **Kirmesmontag**, als d. 2. Nov.,
Grosses Gesangs- und
Instrumental-Konzert
der beliebten Familie Carl Drescher a. Leipzig.
Direktion: FrL Doris Drescher.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.
Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlich ein
Heinrich Schubert.

Gasthof Taubenheim.

Sonntag, d. 1. November, zum Kirchweihfest,
von 4 Uhr ab
starkbes. BALLMUSIK.

Montag, den 2. November,
grosses

Kirmes-Konzert

von der **Wilsdruffer Stadtkapelle**
und **Musikschule**
u. persönl. Leit. ihres Direktors **G. Admisch.**
Sein gewähltes Programm
Solisten: Herr Konzeimermeister **Botz**: Violine;
Schüler **Zimmermann**: Ffide; Schüler **Dostal**:
Trophon.

Billets im Vorverkauf 40 Pfg.
Nach dem Konzert
grosser BALL.
Anf 1/8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlich ein
Franz Müller.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 1. November, zum Kirchweih-
fest, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte BALLMUSIK.

Gr. Kirmes-Konzert

ausgeführt von der **Tharandter Stadtkapelle.**
Nachdem grosser Ball.
Anfang 1/8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf 40 Pfg.
wozu freundlich einladet **R. Kohle.**

Tisch-Gäste

nimmt noch an
Restaurant „Eintracht“.

Liebreizend

erscheinen Alle, die eine **zarte, weiße Haut,**
rosigen, jugendfrischen Teint und ein
Gesicht ohne Sommerprossen und
Hautuneinigkeiten haben, daher ge-
brauchen Sie nur: **Nadebeuler**

Stechenpferd-Ellienmilch-Seife
v. **Borgmann & Co., Nadebeul-Dresden.**
a St. 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Schlachtpferde.

Wer die höchsten Preise erzielen
will, wende sich a. d. **älteste Rossschlächterei**
v. **Mensch i. Potschappel.** Bei Postfällen
sodort z. Stelle. Teleph. 735 Amt **Potschappel.**

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 127.

Dienstag, den 27. Oktober 1903.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate
November und Dezember
werden Bestellungen auf das
Wochenblatt für Wilsdruff etc.
für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu
87 Pfennige,
für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie
Landbriefträgern zu
1 Mark 3 Pfennige,
entgegen genommen.
Hochachtungsvoll
**Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes
für Wilsdruff etc.**

Schelmstückchen.

Humoreske von S. Halm.

(Nachdruck verboten.)

Die Mari gähnte herzhaft, legte den Strickstrumpf aus der Hand und reckte die steifgewordenen Glieder.
„Du mein lieber Herrgott, dös is ja heit wieder zum Auswacha! Na Mensch läst sich blida. Mein zum Einschlofa is! Na, da mag i mi nimmer plagen mit der halften Strickerel! Ah — der Herr Wurstelmeier. Grüß Ihna Gott! A Maß oder a halbe?“
„Na, mit an'r halben fang i nimmer an, Mari. Was treibst denn? Da schau her — Soden für den Herzallerliebsten. „Ja, ja, wer's so hoben kann, Dei Schay wär scho mancher gern. Aber natürli, Ihr Madeln habi's allweil mit dena junge Ladeln. Darf man amal nachschau, was der Mädel für an' Nummer hat?“
„My da!“ und kräftig schlug die blonde Mari dem Borwickigen auf die Finger. „Stämmert Gich um Eire Sock, schpinneter (verrückter) Narr Ihr!“
„No, no, nur nüt gliet so grob, schöne Mari.“
„A, läst mir mei Kuab! A No, der Weib und Kinder z'haus hat, der braucht sei Rosen nüt in mei Privatverhältnis! Reda,“ sprach's, nahm ihr Strickzeug, wandte dem Abgefertigten den Rücken, strickte die paar Touren bis zur Vollendung ihres Werkes und stopfte den fertigen Strumpf in einen leeren Maßkrug, den sie seitab stellte.
„Dös muß i sagen, a fein's Maß'l für a Strickzeug!“ lachte der Wurstelmeier, der ihr zugehört hatte.
„No kimmern S' Ihna darum nüt!“ meinte die Mari seelenruhig, „das is mei Krug und is scho mandmal ganz was andersch in a Krug drein g'wesen als dös.“
„Glaub's scho!“ nickte der Gast lächelnd und meinte dann: „Na, weil 's do heit gar so darchtig bist, so geh her; do hast Dei Geld und noch a Fünferl drauf. V'hiit Di Gott und besser Di, Du B'widerne.“

Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.

Roman von Clara Rheinau.

„Er soll mir jeden Pfennig zurückzahlen, um den er mich betrogen, der Glende!“ war Herr Turner's leidenschaftliche Entgegnung.
Doch dies war leichter gesagt als gethan. Wenige Tage später befand sich Advokat Gwinn, der mit seinem Spürsinn ittern mochte, was man gegen ihn plante, auf der Reise nach Amerika. All sein werthvolles Eigenthum hatte er, so weit sich dies thun ließ, natürlich mit sich genommen.
Geduldig, aber mit wachsender Unruhe verweilte Ellen Turner im Wohnzimmer ihres Onkels. Daß zu Hause etwas vorgefallen sein müsse, dessen war sie sicher, warum hätte man sie sonst so lange ferngehalten? Und wo war ihr Onkel? Zahlreiche Patienten hatten sich im Wartezimmer angelammet, von Minute zu Minute auf sein Erscheinen hoffend. Da kam schon wieder einer — doch nein. Er war am Wartezimmer vorübergegangen — er schien hierher zu kommen.
„Waltber!“ rief sie in der freudigen Bestürzung des Augenblicks dem Eintretenden entgegen. „Warum kommen Sie?“
„Erstens, um Sie nach Hause zu holen. Ist Ihnen meine Begleitung unerwünscht, Ellen?“ Er neigte sich zu ihr herab. Seine Augen strahlten vor innerem Glück, ein süßes Lächeln umspielte seinen Mund. Ellens Herz drohte still zu stehen und begann dann zu pochen, als ob es seine Banden sprengen wolle.
„Was ist vorgefallen?“ stammelte sie.
„Dies,“ sagte er, ihre beiden Hände ergreifend. „Das Recht, Ihre Hand in meiner eigenen zu halten! Das Recht, Sie — wüt — an mein Herz zu nehmen und für immer da zu halten. Ihr Vater und Ihr Onkel haben mich ge- laudit, um Ihnen dies zu sagen.“

„Dank schön,“ brumnte die Kellnerin, „a Toag, Herr Wurstelmeier. Geden's uns bald wieder die Ehr.“
Der lachte über die Schulter zurück.
„Ja, wenn's wieder sein brav bischt.“
„No, da kommen S' halt, wann's G'schäft hübsch geht. So a leeres Lokal machi mit rein wild.“
„Werb's mir merken. Adjes einsteil.“

„Du wirschst do nüt? ...“
„No, brauchst Di nüt z'fürchten wegen dem, Du Angschthas, — i verrat Di nimmer.“

Der Mari Augen glänzten. Das Geschäft florirte; die Trinkgelber flossen.

„He, Mari, zwö Maßl, aber dally!“
„No, pressier's denn gar so arg?“
„No, da geh i schon lieber glei selbst.“
Wurstelmeier spaltete einen Krug aus, den ihm aber die ob des Trinkgeldausfalls besorgte Mari entriß. Der Wurstelmeier schielte nach jenem Krug, den er noch wie am Morgen auf seinem Platz tronen sah. Er grünte vergnügt.

„Wart, Du schnippiges Madel; Dir wisch i ans auf!“
„Gebacht, getan.“

Am Nachmittag stampfte Herr Wurstelmeier lustig seines Bege. Da kam ihm sein Spezi, der Keindelberger, in den Weg.

„Grüß Di Gott, Wurstelmeier! no, was is', trinkst a Maß'l?“

Nun war unser guter Wurstelmeier-Pepp ein Schelm. Gar zu gern spielte er seinen Freunden einen kleinen Schabernack. Und weil ihm gerade ein lustiger Gedanke kam, sahste er den Spezi kameradschaftlich unter.

„No, i bin ja Lammensch nüt. Weißt, gehn mer halt zur blonden Mari. Wann ma so an bildsauberes G'sicht anschaut, schmeckt An'm's Bier halt no amol so guat.“

„Du Malefizvolatious Du!“ lachte der Freund, „s' Servise (Bedienung) is Dir halt d'Haupfsach. No, wart, wann i's Dei Alten stek' — nachha ...“

„Da hast d'Zooten glei.“

Mit beiden voll gefüllten Krügen steuerte er auf den Tisch zu, an dem der Spezi wütend saß.

„Na, was plagt Di denn so?“ meinte der, „i denk, 's Servis' wär d'Haupfsach und nu schleppst Di selbst?“

„Ja weißt — der Durst.“

Der Keindelberger lachte.
„Na ja, der Durst!“ echote er verständnisvoll.
„Wo profi, Freundl!“

Und beide taten einen mächtigen Zug; aber mitten drein riß Keindelberger den Ladelehl von den lebenden Lippen.

„Pfui Teiff, was in denn dös? I glaub schier, da is a Katten i mei Bier.“

„W-o-o-s?“ staunte der Freund noch halb in seinen Krug hinein.

„Do schau selbst — rein wie Bech schaut's aus. Mari — Krugi Türken. Höl und Teiff, Madel, sofrisch's, was hast denn in mei Krug?“

Die Mari steckte das Stampfnäschen in den Krug.
„Ja, was is denn dös?“ fragte auch sie voll Verwunderung.

Wie ein heller Sonnenstrahl drangen seine ernten feurigen Worte in ihr Herz. „O, welch' ein Lohn!“ murmelte sie tief bewegt. „Und alles schien so häßlich, so unheilbringend in der letzten Zeit!“

„Das ist vorüber, mein Liebling,“ flüsterte Waltber zärtlich. „Von jetzt an wird es an mir sein, meiner süßen Braut, meinem geliebten Weib, mit Gottes Hilfe alle Sorgen fernzubalten.“

Als das glückliche Paar nach Hause zurückkehrte, war Dr. Willis noch dort. „Wie Ihr Euch beehrt haben müßt!“ rief er mit komischem Ernste den Eintretenden entgegen. „Der rasche Gang wird Euch doch nicht geädert haben? Was hat den jungen Herrn so lange aufgehalten, Essen?“

„Nicht Ihre Patienten, Doktor,“ verlegte Waltber lachend, „obwohl Sie diese aufhalten. Mir schien, einige unter ihnen gelobten Ihnen bittere Rache.“

„Ja, wir Aerzte sind nicht immer Herren unserer Zeit. Heute hat eine Patientin mich ausschließlich in Anspruch genommen; die Aernste!“

„Ist sie besser?“ fragte Ellen, stets voll warmer Theilnahme für anderer Weib.

„Nein, mein Kind, sie ist tot,“ war die ernste Entgegnung. „Und deshalb habe ich auch keinen Grund mehr, meine anderen Patienten noch länger warten zu lassen. Wollen Sie mich eine kleine Strecke begleiten, Hill?“

Der Doktor nahm Waltbers Arm, und die Herren verließen das Haus. „Wie sind Sie mit jenem düsteren Geheimniß bekannt geworden, Hill?“

„Durch einen verkehrt adressirten Brief Fräulein Agathas. Erst als ich ihn gelesen, entdeckte ich, daß er zwar an mich adressirt, aber an Herrn Turner gerichtet sei. Er verrieth mir alles. Dr. Willis, seit langen Jahren mußte ich das Geheimniß mit mir tragen und durfte weder bei Ellen, noch bei ihren Eltern etwas davon merken lassen. Ich hätte alle meine Ersparnisse darum gegeben, wäre ich damit verschont geblieben.“

„Ja, was is, was is?!“ ereiferte sich Keindelberger, der ohnehin sehr eigen in Essen und Trinken war. „Da vergift's mi am End no und nachha frag's alle miteinander: was ist denn dös? Da wollen mer do gleich schaun!“ nahm sein Taschmesser, klappte es auf und stach müthig in die schwärzliche Masse.

„Wia Bech!“ meinte er, dann zog und zog er und — ein Schrei von Mari's Rippen — zog eine tiefende Sode heraus.

„Teiff, no ans! dös is mi aber z'dumm!“ sprang auf und stürzte wütend aus dem Lokal. Noch in der Tür aber rief er zornig im Geficht zurück:

„Saufst allan Eier sauber's G'brau — mi fiacht's nimmer wieder in Eier Saustall.“

Bernichtet sank die Kellnerin auf einen Stuhl.

„Mar' und Joseph, wer mir dös hat antun köuna, wenn i der schlechten Kerl derwisch —“

Da fiel ihr Blick auf den sich eben still zur Tür hinausdrückenden Wurstelmeier.

Mit layenhafter Behändigkeit sprang sie hinter ihm her; doch der Würdige hatte sie noch zur rechten Zeit gewahrt. So nahm er seine Beine in die Hand (bildlich natürlich) und sprang mit einem Satz auf das Trittbrett einer vorüberfahrenden Tramway.

Mit Tränen des Zornes in den Augen schaute die Mari dem Entwischten nach. Dann aber erhellten sich ihre Mienen zu schadenfrohem Lächeln; denn trotz des Tränenschleiers erkannte sie doch den Mann des Gesetzes, der, auf dem Perron der Tramway stehend, eben den Namen des kühnen Wurstelmeiers wegen verbotenen Aufspringens während der Fahrt notierte.

„So, hot der schlechte Mensch do wenigstens sei Stroa!“ murmelte die Mari befriedigt und kehrte zu ihrer Pflicht zurück.

Vermischtes.

* Auch im Tierleben gibt es Tragödien. Eine solche hat sich soeben im Vierzwingler des Berliner Zoologischen Gartens abgespielt. Dort hat ein Grizzlybär sein Weib geißelt; er umarmte es und biß ihm das Genick durch. Wohl gingen die Wärter mit Eisenstangen und kalten Wasserstrahlen vor, es war jedoch schon zu spät. Die braune Bärin war älter als das Männchen und litt an einer tödlichen Krankheit. Sie erhielt infolge dessen besseres Futter, und das Publikum brachte seinem Liebling Zucker und andere Süßigkeiten. Darüber war der Bär wohl empört und so nahm er furchtbare Rache an seiner Gefährtin. Der Direktor des Gartens meint, ein Löwe oder ein Tiger hätte sich nicht so unritterlich benommen.

* Ein merkwürdiger Wettstreit wurde in Conegliano (Italien) ausgefochten. Ein italienischer Barbier hatte mit einem deutschen und einem französischen Kollegen gewettet, daß er einen Kunden in 1 1/2 Minuten rasieren und kämmen würde. Er gewann die Wette, deren Austrag in Gegenwart vieler Zeugen stattfand. Zu bedauern ist vielleicht das Versuchskamüden.

* Eine Tunnel-Verqualmung wurde kürzlich nachts auf der Berliner Unterpfahlerbahnstrecke Zoologischer Garten—Knie künstlich erzeugt. Es geschah dies in Verfolg der Konferenzen von Mitgliedern der Aufsichtsbehörden,

„Sie haben geglaubt, daß — jemand lebe, die an meiner Schweller Stelle sein sollte?“

„Ja; der Brief sprach sehr deutlich über diesen Punkt.“

„Sie starb heute morgen. Ihre Angelegenheit war es, die meine Zeit in Anspruch nahm.“

„Welch eine Gnade!“ rief Waltber.

„Ja, wir eingebildeten Menschenkinder empfangen täglich gar viele Gnaden, wo für wir dem Himmel oft Dank zu sagen vergessen.“ Und dann erzählte der Doktor in kurzen Worten von Fräulein Agathas Petrus.

„O, diese schlaue Agneta!“ rief Waltber entrüstet. „Aber wie glücklich sich nun alles gefügt! Und ich hätte schon übersetzt, wie ich das Geheimniß stets vor Ellen hüten wollte!“

Dr. Willis erwiderte nichts. Mit einiger Bestürzung blickte Walter in sein ernstes Gesicht. „Sie mißbilligen doch nicht Ellens Verbindung mit mir, Doktor?“

„Seien Sie überzeugt, junger Herr, Sie hätten die Kleine ute bekommen, wenn dies der Fall wäre. Ich denke, Sie werden meinem Liebling ein treuer, hingebender Gatte sein, ein besserer, als Gilbert Turner ihrer armen Mutter zu sein vermochte.“

Die tiefe innere Bewegung trieb Waltber die Thränen in die Augen. „Sie zweifeln doch nicht daran, daß dies mein einziges Bestreben sein wird, Doktor?“

„Nein, nein, mein Junge, durchaus nicht. Gott segne Euch beide! Doch nun muß ich eilen, daß meine Patienten mich nicht allzu sehr vermühsen. Kehren Sie nun zurück, wohin Ihr Herz Sie zieht.“

Nach einer kurzen Zeit der Ruhe und Erholung für Herrn Turners tieferküsterte Gesundheit wurde die neue Firma „Turner & Hill“ der Geschäftswelt offiziell bekannt gemacht.

An einem bestimmten Tage erschien Herr Turner am Arme Waltbers vor seinen Arbeitern und stellte ihn diesen als seinen Theilhaber vor.

welche aus Anlaß des Pariser Brandunglücks einer Prüfung der Sicherheitsmaßregeln der Hochbahn bezweckten. Bei der erwähnten Brandprobe hatten es nun die Hochbahnangehörigen zu gut gemeint; sie hatten in der Gegend der Fasanenstraße im Tunnel einen Scherhaufen angezündet, mit dem man einen ganzen Wagenpark hätte vernichten können, vorausgesetzt, daß die Wagen, wie die Pariser, aus nicht imprägniertem Holz beständen. Da zudem nicht an Delivolle und Lappen usw. gespart war, erzielte man tatsächlich eine Verqualmung des Tunnels, wie man sie glücklicherweise nicht erleben wird. Der Alarm zog langsam in der Richtung nach dem „Knie“ ab. Trotz dieser übertriebenen Voraussetzung aber konnte festgestellt werden, daß das Publikum, welches etwa den Wagen an der gefährdeten Stelle verlassen hätte, in aller Seelenruhe ungehindert nach der Haltestelle „Knie“ gelangt wäre. Nach der anderen Richtung hin würde sogar absolut keine Gefahr bestanden haben; denn hier boten die Vertreter der Aufsichtsbehörde längere Zeit dem Qualm und der Hitze Trotz und konnten dann ungehindert ins Freie gelangen.

Ueber teure Kleider saßen viele, welche die Segnungen der Kultur genießen, und trotzdem sind uns hierin manche Völkern, die man die wilden sich zu nennen gewohnt hat, entschieden über und berühmt durch teure Bekleidungsstücke. In einer Gegend Indiens tragen die Frauen zu festlichen Gelegenheiten Kleider, die selbst nach den Begriffen unserer verwöhnten Modedamen nicht billig zu nennen sind. Die Gewänder sind aus wundervollem, weichen Stoffe hergestellt, das durch ein eigenartiges Verfahren weich und schmiegsam wie Baumwolle gemacht worden ist. Weder Spitzen noch Edelsteine bilden den Schmuck, sondern die weichen Zähne des Glentieres. Ein solches Gewand in teuerster Ausführung kostet seine 300 Pfd. St. und ist nicht unter 60 Pfd. St. zu beschaffen. Das kostspieligste Kleidungsstück der Welt wurde

Schwer geküßt.

Nach dem Englischen.
Roman von Clara Rheinau.

Der Streik hatte sein Ende erreicht, und ein großer Teil der Leute war zurückgekehrt; aber nicht alle konnten wieder Aufnahme finden, denn Herr Turner wehrte sich entschieden, die fremden Arbeiter zu entlassen, welche in der kritischen Zeit in seine Dienste getreten waren.

Eines Abends sah Walther im traulichen Gepolde bei Ellen, während ihr Vater, anscheinend schlummernd, in seinem Sessel saß. Walther erklärte Ellen in halbblauem Tone, daß er Frau Quale seine Wohnung gekündigt habe und am folgenden Tage auf die Häuserwache gehen werde.

„Walther! Ihr müßt bei mir wohnen,“ rief Herr Turner, der alles verstanden. „Glaubst Du, ich könnte mein Kind entbehren? Wo mein Heim ist, muß auch das Eure sein. In dies Haus nicht groß genug für uns alle? Warum sollst Du nach einem anderen suchen?“

„Gewiß, groß genug, Vater. Aber — aber ich hatte nicht daran gedacht. Es sei, wie Sie und Ellen es wünschen.“

Beide blickten auf das junge Mädchen, das hocherröthend unter dem Lichte des Kronleuchters stand, dann sagte Herr Turner:

„Ich könnte Dich ihm nicht geben, Ellen, wenn es Deine Trennung von mir bedeutete.“

Tränen schimmerten in ihren Augen; sie reichte jedem eine Hand: „Es ist Raum für uns alle hier, Papa,“ flüsterte sie weich.

Herr Turner erhob segnend seine Rechte; beide Tränen rannen über seine eingefallenen Wangen. „Ja, es soll unter aller Heim sein; und — Ellen! je früher er hier einzieht, desto besser. O, mein Vater im Himmel, segne, o segne meine Kinder! Sieh, daß dieses Haus ein glückliches, ein friedlicheres Heim für sie werde, als es für mich gewesen!“

„Amen!“ antwortete Walter, tief ergriffen.

Ende.

Goldener Boden.

Roman von W. Friedrichstein.

1. Kapitel.

Frau Witwe Klinger hatte sich einen höchst originellen Lagerraum für ihre Vorräte anseufzen. Eigentlich stammte diese Wahl noch von ihrem verstorbenen Manne her.

Es war nämlich ein ehemaliger Bierkeller und in je einem, für ein Pferd bestimmten Stände lagen hier braune, dort schwarze Kisten; in diesem Holz, in jenem allerlei Gemüße zum Verkauf bereit. Den ersten Stand hatte Frau Klinger sich als eine Art Kontor eingerichtet, wo sie Buch führte und ihrem Gehilfen Poppel Befehle fürs Geschäft erteilte.

Die unterste, resolute Frau stand mit in die Seiten gestemmten Armen an ihrem Kontoreingang und lauschte mit verwunderten Ausdruck nach dem Nebenraum, aus welchem unterdrücktes Stöhnen und trauriges Gemurmel zu ihren Ohren drang.

„Ach, wie hab' ich sie gerne, meine Hermine! — Wie ist sie schön geworden! — Und ich schwarzer Satan muß sie lieben!“

Als Frau Klinger dies hörte, trat sie um die Ecke und sah ihren Gehilfen Poppel mit gefalteten Händen auf dem Hacklohe sitzen; er machte eine wahre Armesündermine, und ihm zur Seite lauerte sein großer Biehhund Mohr, mit herabhängenden Ohren und rabenschwarzem Fell. Mohr blinzelte seinen Herrn trübselig an, so, als wäre ihm dieser schier unbegreiflich.

„Poppel!“ rief die Witwe mit markiger Stimme. „Sind Sie eigentlich verrückt geworden? Oder was soll das jammervolle Gemurmel von Ihnen bedeuten?“

Poppel war bestürzt aufgesprungen und trat dabei seinem treuen Mohr auf den Schwanz, so daß er schmerzvoll aufheulte.

auf der Londoner Fischerei-Ausstellung im Jahre 1893 gezeigt. Es war dies ein Abnigsmantel von den Sandwich-Inseln und ganz aus schwarzen, roten und gelben Federn gefertigt. Der Vogel, der die gelben Federn geliefert hatte, ist jetzt gänzlich ausgestorben. Er war stets so selten, daß man ein und ein halbes Jahrhundert darauf verwendet hat, die erforderliche Anzahl Federn zu sammeln und dann konnten von jedem Vogel allerhöchstens drei oder vier Federn benutzt werden, die den richtigen Glanz und die passende Färbung besaßen. Der Mantel repräsentiert einen Wert von 100,000 Pfd. St.

Haarernte findet im Oktober in Frankreich statt. Die Händler beziehen die Märkte und suchen die jungen Mädchen zu bereben, sich von ihren schönen Zöpfen zu trennen. In verschiedenen Distrikten kullivieren die Mädchen ihr Haar derartig, daß sie es alle drei Jahre zur Schnittreise bringen. Das Haar der normannischen Frauen ist weitaus das schönste, in der Bretagne ist es am größten, und in Limoges gibt es das schönste Lockenhaar. Im Norden Frankreichs ist das Haar am wenigsten schön, da es durch die Seeluft gebleicht ist, während es in den Berggegenden dunkel und lockig ist. Bedeutende Abnehmer sind die Amerikaner. Der Haarumsatz Frankreichs beläuft sich alljährlich auf 5 Millionen Franks. Deutschland liefert alljährlich viele Tonnen blonden Haars.

Eine alte Rebhennne wurde am 29. Sept. d. J., wie der St. Hubertus meldet, auf der Dübnerjagd bei Nordwold, Kreis Sylt in Hannover, geschossen; die Henne trug noch den Fähring 1891, die Zahl des Jahres, wo das Tier ausgeföhrt wurde. Gewiß ein selten erreichtes Alter unter dem Feldhühnervolk.

Höflich wie ein Sackträger. Der in Regensburg erscheinende Bayerische Volksbote veröffentlicht folgendes Inserat: Erklärung. Der Regensburger Anzeiger findet sich bemüht, in seiner Polemik mit dem Volksboten den Ausdruck zu gebrauchen: „Schimpfen kann jeder Sackträger.“ Der unterzeichnete Verein findet hierin eine Beleidigung seiner Mitglieder und weist deshalb diese namens derselben hiermit energisch zurück. Wenn der Herr Doktorredakteur sich bei einem Gerichte mit dem Gegner mit nichts anderem helfen kann, als ehrliche Arbeiter zu beleidigen, so tut er uns herzlich leid. Im übrigen laden wir den Herrn Doktorredakteur zum Besuch in unseren Kreisen ein und hoffen bei Annahme unserer Einladung, ihm baldigst andere Ausdrücke anzugedöhnen. Regensburg, den 8. Oktober 1903. Verein der Hafen- und Speicher-Arbeiter. 1. Vorstand: Hühner.

Markt-Bericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 23. Oktober. Produktenpreise. Preise in Mark. Weiter: Weizen, pro 1000 kg. netto: Weiser, 156—164, brauner 75—78 kg. 154—161, do. neuer 76—78 kg. 151—155, do. neuer 74—75 kg. 147—149, russischer rot 169—177, do. weißer 174—181, amerikan. Stange 175—182, do. weißer 000—000. Roggen, pro 1000 kg. netto: südschlesischer, 74—76 kg. 129—131, do. 72—73 kg. 125—127, braunsfelder neuer 136—139, wilschler 137—141. Gerste, pro 1000 kg. netto: saar, neue 142—152 schel. und polen. da. 150—155, böhm. u. mähr. do. 155—175, Futtergerste 115—130 Hafer, pro 1000 kg. netto: iml. alt. 136—140, do. neuer 128—133, schel. 000—000, russ. 126—132, Weis, pro 1000 kg. netto: Einquant. neuer, 146—150, num. 000—000, russischer 000—000, La Plata geb. 115—118, amerikanischer mixed 120—125, amerik. mixed, abfallende Ware 105—115, Erbsen, pro 1000 kg. netto: Saant- u. Futterer. 160—165, Wicken, pro 1000 kg. netto: 140—150, Buchweizen, pro 1000 kg. netto: iml. u. fremd. 140—148, Dörrbohnen, pro 1000 kg. netto: Winterapfel, südsch. feucht 000—000, do. trocken 175 bis 188, do. per September 000—000, Wintererbsen 168—178, Weizen, pro 1000 kg. netto: feinste, befristete 220—225, feine 205—220, mittlere 195 bis 205, La Plata 185—195, Bombay 205—215, Rübsen, pro 1000 kg. netto: (mit Füll) raffin. 51.—, Rapstuchen, pro 100 kg. lange 10,50, runde 11,00, Gemüßen pro 100 kg. L. Qualität 15,50, H. Qualität 14,50, Mohr, pro 100 kg. netto (ohne Saft): 25—29, Weizenmehl, pro 100 kg. netto, ohne Saft (Dresdener Marken): alt. der südlichen Abgabe: Rührensatz 28,50—29,00, Griebsatz 26,50—27,00, Semmelmehl 25,50—26,00, Weizenmehl 24,00—24,50, Griebsmehl 19,50—20,00, Weizenmehl 16,00—16,50, Roggenmehl pro 100 kg. netto ohne Saft (Dresdener Marken), alt. der südlichen Abgabe: Nr. 0 21,00—21,50, Nr. 0 I 20,00—20,50, Nr. 1 19,00—19,50, Nr. 2 17,50—18,50, Nr. 3 14,50—15,50, Futtermehl 12,40 bis 12,60, Weizenmehl pro 100 kg. netto, ohne Saft, (Dresdener Marken) große 9,00—9,20, fein

8,90—9,10, Roggenmehl, pro 100 kg. netto, ohne Saft (Dresdener Marken): 9,80—10,00, (feinste Ware über Holz.) Die für Artikel pro 100 kg. notierten Preise beziehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Maß, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg.): 2,30—2,40, Butter (kg.) 2,90—3,00, Eier, (50 kg.) 2,90—3,20, Stroh (Schaf) 22—25.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte am 22. Oktober 1903.

Vergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	M.	NT
Rindern:		
1. a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39—41	62—73
b. Weiserer desgleichen	40—42	70—73
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgem.	35—37	66—68
3. mäßig gemästete junge, — gut gemästete ältere	32—34	60—64
4. gering gemästete jedes Alters	26—29	53—55
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	37—39	63—67
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—36	60—62
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30—32	56—58
4. mäßig gemästete Kühe und Kalben	27—29	52—55
5. gering gemästete Kühe und Kalben		46
Küllen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—40	63—68
2. mäßig gemästete (jüngere und gut gemästete ältere)	34—36	60—62
3. gering gemästete	29—32	55—57
Schäfer:		
1. feinste Wast- (Vollschaf) und beste Sauglähber	50—54	74—76
2. mittlere Wast- und gute Sauglähber	48—49	71—73
3. geringe Sauglähber	45—47	68—70
4. ältere gering gemästete (Preßer) Schafe		
Schweine:		
1. Mastschweine	39—40	74—76
2. jüngere Mastschweine	37—38	71—73
3. ältere Mastschweine	36—36	68—70
4. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Westschafe)		
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	43—44	56—58
b) Fettschweine	44—45	58—59
2. fleischige	41—42	55—56
3. gering entwickelte, sowie Sauren	39—40	52—54
4. Kastratweine		
Kastrat: 23 Rinder (und zwar 3 Kühe, 3 Kalben und Kühe, 17 Küllen), 980 Kalber, 30 Stück Schafschaf, 1430 Schweine. Zusammen 2463 Tiere.		
Geschäftsengang: Kälbern und Schweinen mittel. Von dem Auftriebe sind 9 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.		

Asthma, Engbrüstigkeit, Beklemmung.

Zematone-Asthma-Pulver versagt niemals, prompte Binderung zu bringen. Der Anfall wird dadurch sofort beseitigt, wie dies auch die Erfahrung des Herrn Johann Thielbahr in Rittterhude b. Bremen ist, welcher schreibt: „Es ist mir eine große Befriedigung, Ihnen mitteilen zu können, daß mich Ihr Zematone-Asthma-Pulver beim ersten Gebrauch in großes Staunen setzte.“

Ich hatte wiederum einen jener heftigen Anfälle, so daß ich mich kaum rühren konnte vor Schwachheit. Wie ich nun das Pulver einige Male eingeatmet hatte, fühlte ich, wie sich der Auswurf löste, ein Husten stellte sich ein, ich bekam Erleichterung, wie ich sie nie gehabt hatte, und ich konnte nun die ganze Nacht hindurch sehr ruhig schlafen.

Ich werde jedem Asthma-Leidenden Ihr Pulver empfehlen, denn ich weiß, es bringt jedem Binderung und Hilfe.“

Im jedermann von der Wirkung des Zematone-Asthma-Pulvers (Bestandteile: 30,0 Grindelia, 12,0 Stechapfel, 8,0 Leichenchwamm, 5,0 Mohr, 22,0 Salpeter) zu überzeugen, werden Gratis-Muster franco versandt durch die EINHORN-Apotheke in Frankfurt a. M. Man sende Postkarte mit genauer Adresse.

„Frau Klinger, Sie sind da? Das wußte ich nicht!“ sagte er verschüchtert und blickte aus kleinen schwarzen Augen ängstlich auf seine gestrenge Prinzessin.

„Ja, ich bin da!“ erwiderte diese mit Nachdruck. „Ich bin allemal da, wo ich nötig bin, und will Ihnen gleich sagen, daß ich mir solches Gewäch ein- für allemal von Ihnen verbitte. Sie lobdiger Junge, der kaum ein ordentliches Hemd auf dem Leibe hat. Und nun holen Sie das Gewäch von der Anstalt herein; pulen Sie die Laterne aus und bringen Sie mir den Schlüssel vom Lager hinauf!“

Nach diesen Worten erhob Frau Klinger die Treppe zu einem Anbau, in welchem sie ihre Wohnung hatte. Dieser Anbau war ebenso originell, wie ihr Lageraum. Beide waren zwischen zwei hohe massiv gebaute Häuser gleichsam eingeklemmt und harrten des Augenblicks, wo sie einem stolzen Prachtbau würdevoll weichen müßten. Vorläufig behauptete jedoch das Häuschen seinen Platz, und mit schmalen Giebel den Stallhöfen überragend, krügte es sich an die hohe Wand des Nachbarganges.

Als die Händlerin fort war, tat Poppel, wie ihm befohlen; er trug die Körbe und die Bank, auf welcher sie draußen an der niederen Bretterwand gesessen, in den Gemüßraum Nummer zwei, aber er wachte keine Laterne noch nicht, sondern ging damit wieder in den Holzraum Nummer drei, hing sie dort an einen Nagel und setzte sich wie zuvor auf den Hacklohe, stemmte die Ellenbogen auf die Kniee und belde Häufte gegen die stets bleichen Wangen.

Mohr, sein getreuer Begleiter, lag gewohntermaßen zu seinen Füßen.

„Höll und Teufel!“ grüßte Poppel. „Lobdiger Junge sagte sie? Daß ich kein Prinz bin, weiß ich; und um die Hemden scheere ich mich auch blühwenig, so lange ich Häufte zum arbeiten habe. Aber ein Herz habe ich! Donnerwetter, ein Herz, das unvernünftig lieben kann! Genau so, wie ein Prinz. Wer will mir verwehren, wenn ich liebe wo ich lieben muß! Hahaha! Kein Deibel soll mich daran hindern! Auch

die alte, stolze Klingern nicht, die mit ihrer Hermine o hoch hinaus will! — Hermine!“ sagte Poppel plötzlich so weich, als möchte er diesen Namen küssen; dann sprang er auf. „Verflucht, daß sie mich belauschte! Nun wird sie jeden meiner Wüde auffangen und mit das bisschen Freude am Leben vergällen!“

Er ballte die Fäuste in der Luft, derbe, vom Kohlentragen geschwärtzte Fäuste. Sein dunkles, glatt anliegendes Haar umrahmte ein gelblich-bleiches Antlitz, und den schwächlichen Körper umhüllte ein stark abgenutzter, dunkler Anzug.

Die erregte Gestalt in dem vom Laternenlichte spärlich erhellten Räume hatte etwas Unheimliches, und doch war Poppel eine grundgütige, nur etwas heftige Natur. Jetzt sah er seine Häufte an, lachte höhnvoll auf und rief:

„Nur gemach, Frau Klinger. Der lobdiger Junge hat lange Jahre seine Häufte für Euch gerührt, und wer weiß, wozu sie Ihnen noch einmal nützen können!“

Der Hund winselte verständnislos zu den Worten seines Herrn. Da umfasste Poppel mit beiden Händen den Kopf des treuen Tieres, schaute ihm liebevoll in die klugen Augen und sagte:

„Was meinst Du, Mohr? Sind wir heute nicht die nächstlichen Geschöpfe in dem Geschäft? He?“

Nach diesem Herzenserguß löschte Poppel die Laterne aus, schloß das Lager und hing den Schlüssel im Vorgang zu Frau Klingers Wohnung an den Nagel. Darauf suchte er seine bescheidene Wohnung auf.

Er war Asternmeter der Wirtin Frau Pauline Schmitz. Das heißt, sie hatte ihm ein schmales Kammerchen überlassen und war dafür nicht eben beiseitigen in ihrer Forderung.

Als Frau Klinger ihr Wohnzimmer betrat, sah ihre Tochter am Tische bei der Lampe; sie war bemüht, gleißenden Kopfschmuck für sich herzustellen. Die Lampe beleuchtete ein Köpfchen von solch einem Liebreiz, daß jeder den freudigen Stolz der Mutter auf dies Kind begreiflich finden mußte; dennoch sagte diese in rauhem Tone zu ihr: